

# Wir können Strukturwandel!

**DENKANSTOSS** Warum **Thomas Otto** die Kampagne „Das gute Morgen“ für aktuell notwendig hält

**D**AS GUTE MORGEN – Transformation gemeinsam gestalten! Die Kampagne der Arbeitskammer gemeinsam mit den DGB-Gewerkschaften ist erfolgreich angelaufen – und das ist gut so. Denn unser Saarland steht einmal mehr vor massiven Umbrüchen. Damit sind wir erneut herausgefordert zu zeigen, dass wir Strukturwandel können. Das lässt sich zwar schön in Worte fassen, es ist aber vor allem gemeinsames Handeln und Anpacken gefordert. Hand in Hand mit allen gesellschaftlichen Akteuren müssen wir die Herausforderungen aus den Veränderungen in Arbeits- und Lebenswelt angehen und meistern, die vor uns liegenden Chancen nutzen.

Mit unserer Kampagne haben wir bereits erreicht, dass viele Kolleginnen und Kollegen dafür auf [www.das-gute-morgen.de](http://www.das-gute-morgen.de) Gesicht zeigen. Mit dem Start der Kampagne am 1. Juli vor der Congresshalle sind wir für alle deutlich wahrnehmbar in die Öffentlichkeit gegangen. Jetzt gilt es dranzubleiben an den aus Beschäftigtensicht wichtigen Themen im Transformationsprozess: Das sind allen voran Klimawandel, CO<sub>2</sub>-neutrale Industrieproduktion, moderne Dienstleistungen, Digitalisierung, Weiterbildung, Gleichstellung sowie Arbeits- und Gesundheitsschutz. Wir möchten gemeinsam Antworten und Lösungen für die Zukunft entwickeln.

Arbeitskammer und Gewerkschaften möchten notwendige Impulse zur Entwicklung der saarländischen Wirtschaft setzen. Wir sind schon mittendrin, sei es im Dialog mit der Politik in der Strukturwandelinitiative Saar, in gemeinsamen Projekten mit der saarländischen Forschungslandschaft zu Digitalisierung und zu Wasserstoff, der Verbesserung des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes durch ein neues niederschwelliges Beratungsangebot von BEST e.V., bei der Entwicklung einer echten Weiterbildungskultur unter anderem durch unser neues Weiterbildungsportal Saarland und vielem mehr. Dabei leitet uns das Ideal „Guter Arbeit“ in mitbestimmten und tarifgebundenen Betrieben und Dienststellen.

Sie wollen mitmachen? Wir laden Sie herzlich ein!

Arbeitskammer  
und Gewerkschaften möchten  
notwendige  
Impulse zur  
Entwicklung der  
saarländischen  
Wirtschaft  
setzen.



**Thomas Otto** ist der Hauptgeschäftsführer der Arbeitskammer des Saarlandes.

# Die Transformation geht alle an: Gemeinsam ist sie zu „packen“

**KAMPAGNE** AK und Gewerkschaften setzen sich für „Das gute Morgen“ ein

Es lohnt sich, für eine gute Zukunft aller Beschäftigten im Saarland zu werben – und diese auch einzufordern. Das tun Arbeitskammer und Gewerkschaften gemeinsam mit der Kampagne „Das gute Morgen“. Sie wurde Anfang Juli öffentlichkeitswirksam gestartet und wird in den kommenden Monaten mit diversen Projekten und Aktionen fortgesetzt.

Von Wulf Wein

Sieh' an, es tut sich doch was! Dass die Transformation (in) der Autobranche funktionieren kann, zeigten Mitglieder des Betriebsrates von Bosch in Homburg den Teilnehmern beim Start der Kampagne „Das gute Morgen“ in

Saarbrücken sehr anschaulich. Mit Wasserstoff angetriebene Lkw im Miniaturformat fuhren an einem Infostand auf einer kurzen Strecke auf und ab, einfach so.

## Die Chancen erkennen und sie dann nutzen

Wer also denkt, dass die Auto- und Autozulieferindustrie sowie Stahlindustrie als die beiden saarländischen „Schlüsselindustrien“ in der Transformation keinerlei Gestaltungsmöglichkeiten haben, der irrt gewaltig. Sie haben die menschlichen und technischen Potenziale, um die Chancen des Wandels zu erkennen und zu nutzen. Angesichts der Tatsache, dass es derzeit mehr als 81.000 Industriearbeitsplätze im Saarland gibt,

muss allen gesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich Handelnden klar sein, wie wichtig, ja geradezu unabdingbar es ist, für all diese Beschäftigten – genauso wie für die vielen anderen saarländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer – eine gute Zukunft zu sichern.

Wie wichtig dieses Anliegen ihnen ist, zeigten in Saarbrücken am Nachmittag des 1. Juli auf dem Platz vor der Congresshalle in Saarbrücken gut 250 Frauen und Männer, die beim Auftakt der von Arbeitskammer und IG Metall initiierten Kampagne persönlich dabei sein wollten. „Bei Transformation und Strukturwandel geht es um unser aller Zukunft“, so lautet das Motto der Macher für die längerfristig angelegte Kampagne, in deren Rahmen auch konkrete Lösungsansätze aufgezeigt werden sollen.

Die Transformation gemeinsam zu gestalten, das sei nur machbar, wenn Politik und Wirtschaft zusammen mit den Beschäftigten im Land Perspektiven aufzeigten, erklärte Jörg Caspar, 1. Bevollmächtigter der IG Metall Neunkirchen und AK-Vorstandsvorsitzender: „Das gute Morgen gibt es nur mit uns!“ Die Transformation müsse zwingend mit den Beschäftigten in den saarländischen Betrieben und Dienststellen angegangen werden. „Denn dort findet Transformation statt, dort wird sie greifbar.“ Und nur mit einer gemeinsamen Kraftanstrengung aller Beteiligten könne es gelingen, die gut bezahlten Industriearbeitsplätze zu erhalten und den Strukturwandel zu meistern. Ansonsten würde der saarländischen Wirtschaft enorme Kaufkraft verloren gehen, ebenso wie Steuereinnahmen. Das bedeute Wohlstandsverlust für alle. „Deshalb gehen die Transformation und ‚das gute Morgen‘ wirklich jeden im Land etwas an“, meinte Caspar.

Timo Ahr, der die Transformationswerkstatt der IG Metall leitet,

Weitere Infos:  
[www.das-gute-morgen.de](http://www.das-gute-morgen.de)

Im Kleinen klappt es bereits mit dem Wasserstoffantrieb: Das zeigten Bosch-Beschäftigte aus Homburg beim Start der Kampagne.



Timo Ahr, Jörg Caspar und Thomas Otto (von links) wiesen an vielen Orten im Saarland, hier vor dem Wirtschaftsministerium, auf die Transformationskampagne hin.





Am Auftakt zur Kampagne „Das gute Morgen“ vor der Congresshalle in Saarbrücken beteiligten sich rund 250 Beschäftigte.

rief die Beschäftigten zum Zusammenstehen auf: „Wenn wir im Land nicht um die gut bezahlten und mitbestimmten Industriearbeitsplätze mit vereinten Kräften kämpfen, werden viele Arbeitsplätze in der Industrie verloren gehen, an denen wieder andere Arbeitsplätze, auch im Dienstleistungssektor, hängen. Das ist wie eine Kettenreaktion“, erklärte er. Bislang fehle im Saarland eine gemeinsame Strategie über Parteigrenzen hinweg: „Viele Beschäftigte fürchten um die Zukunft ihrer Arbeitsplätze. Wir müssen die Menschen mit ihren Ängsten und Sorgen abholen. Sie brauchen eine klare Strategie mit Blick auf ihre Beschäftigungschancen. Transformation und Strukturwandel dürfen dabei nicht zum Wahlkampfthema werden. Hier müssen alle demokratischen Parteien an einem Strang ziehen, um unser Saarland in ‚das gute Morgen‘ zu führen“, meinte Ahr.

„Die Landesregierung braucht eine gemeinsame Vision für ‚das gute Morgen‘. Bei der Strategieentwicklung muss sie zwingend die Beschäftigten mehr in den Blick nehmen und gemeinsam mit ihren Interessenvertretungen den Strukturwandel gestalten. Im Sinne ‚guter Arbeit‘ für alle Beschäftigten im Land“, erklärte AK-Hauptgeschäftsführer Thomas Otto. Eine Strategie für „das gute Morgen“ muss seiner Einschätzung nach Themen wie Industriepolitik, Nachhaltigkeit, Wasserstoff als Beschäftigungsmotor oder Digitalisierung berücksichtigen. Dies alles sei wiederum untrennbar verbunden mit „guter Arbeit“, einer starken

Mitbestimmung und gezielter Weiterbildung. „Die Landesregierung muss zusammen mit den Arbeitnehmervertretungen diese Punkte massiv vorantreiben. Als Partner. Gemeinsam“, machte Otto klar. Er hob aber zugleich hervor, dass die Arbeitskammer keineswegs nur fordere, sondern auch „liefere“, indem sie sich mit Vorschlägen und Konzepten intensiv an der Strategiediskussion beteilige (siehe dazu auch den *Zusteller unten*).

### Viele Ideen und Gedanken

Dass sich alle Gewerkschaften für eine gedeihliche Zukunft einsetzen, machten Banner und Fahnen beispielsweise von ver.di, NCG, GEW und GdP bei der Veranstaltung deutlich. Beim regen Meinungs austausch un-

ter- und miteinander wurde eifrig über die persönlichen Vorstellungen für „das gute Morgen“ diskutiert. Die verschiedenen Statements, die auf der Kampagnenseite (siehe *Info links*) gesammelt wurden und weiter gesammelt werden, belegen, wie unterschiedlich, aber gleichzeitig auch wie solidarisch die Beschäftigten Transformation und Strukturwandel bewältigen wollen. „Gemeinsam und nicht einsam“ und „ohne Angst“, durch den engen Zusammenhalt beim Kampf um „gute Arbeit“, durch verstärkte Qualifizierung und Weiterbildung und und und... Es lohnt sich, da mal „reinzuklicken“, um zu sehen, wie vielfältig die Gedanken und Ideen der saarländischen Arbeiterbewegung sind. Das macht Hoffnung auf ein gutes Gelin-

## AK-ENGAGEMENT IN DER TRANSFORMATION

### Initiativen und Projekte sollen „gute Arbeit“ absichern

- ▶ Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit und regelmäßige Expertise für die Landespolitik in Form von Berichten und Stellungnahmen
- ▶ Unterstützung von Betriebs- und Personalräten sowie Mitarbeitervertretungen im Verbund mit BEST e. V. bei Digitalisierung (Informationstechnologie, Künstliche Intelligenz) betrieblicher Weiterbildung, „Guter Arbeit“ (Arbeits- und Gesundheitsschutz) und Technologieentwicklung
- ▶ Kampagne zur Stärkung der Mitbestimmung inklusive Messe
- ▶ Forschung in wissenschaftlichen Projekten zu Wertschöpfungen und Beschäftigungseffekten beim Auf- und Ausbau einer Wasserstoffwirtschaft sowie Forschung zu den dazu passenden Qualifizierungsstrategien und -konzepten für die Beschäftigten

# Fest steht: Wir brauchen mehr Mitbestimmung von Anfang an

**EINSCHÄTZUNGEN** Was **Gewerkschafter** über die Transformation denken

Wie bewerten DGB-Einzelgewerkschaften die Herausforderung durch die Transformation und was verstehen sie unter „Das gute Morgen“? Wir haben Birgit Jenni (GEW), Mark Baumeister (NGG), Simone Bubel (IG BCE), Thomas Müller (ver.di) und David Maaß (GdP) um ihre Einschätzungen gebeten. Die Fragen stellten Simone Hien und Wulf Wein.

**Die Kampagne will zeigen, dass die Transformation im Saarland unter bestimmten Voraussetzungen gelingen kann. Was bedeutet Transformation in Ihren Branchen/Ihrer Branche?**

**Birgit Jenni (Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft):** Transformation bedeutet für die Schulen die größte Veränderung der Medien in der Geschichte der Schule, wie wir sie heute kennen. Schulbuch, Heft und Stift werden, nicht gleich und auch nicht vollständig, aber langfristig durch digitale Medien ersetzt. Der technischen Veränderung folgt auch eine pädagogische Veränderung, Rückmeldungen und Austausch können schneller und direkter erfolgen. Das Lernen, insbesondere das soziale und das affektive Lernen durch den direkten Austausch vor Ort wird aber nie ersetzt werden können. Neben der technischen und der pädagogischen Veränderung wird sicherlich auch eine inhaltliche Veränderung auf die Schulen zukommen. Manche Lehrpläne und Lerninhalte werden sinnvollerweise angepasst und überarbeitet werden müssen. Die verpflichtende Einführung des Faches „Informatik“ ab der 7. Klasse zum Schuljahr 2023/2024 ist nur ein Beispiel hierfür. Ebenso muss die Lehrerbildung an die neuen Gegebenheiten angepasst werden.

**Mark Baumeister (Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten):** Die Branchen der NGG sind sehr vielseitig – Lebensmittelindustrie, Lebensmittelhandwerk, Getränkeindustrie oder Gastgewerbe und Hotellerie. Themen wie Nachhaltigkeit, globaler Wettbewerb, Digitalisierung, Mobilität und demografischer Wandel bestimmen längst auch

unsere Betriebe und Beleg-schaften. Für uns bedeutet Transformation, die Mitbestimmung, die in Branchen wie dem Lebensmittelhandwerk oder dem Gastgewerbe schlichtweg fast nicht existent ist, endlich auszubauen. Nur so können wir dafür Sorge tragen, dass in einem wirtschaftlich immer wichtiger werdenden Umfeld die Interessen der Beschäftigten nicht unter die Räder kommen.

**Simone Bubel (Industriegewerkschaft Bergbau, Energie, Chemie):** Den größten Teil der von uns vertretenen Branchen machen Energieunternehmen sowie Autozulieferer aus. Gerade diese Branchen trifft die Transformation hin zu umweltfreundlicher Energiegewinnung und Mobilität besonders. Um weiterhin existieren zu können, müssen die Unternehmen stark in zukunftsweisende Technologien investieren, um dort ihr Portfolio neu aufstellen zu können. In manchen Bereichen wird dies aber schlichtweg nicht möglich sein, und das wird auf lange Sicht den Verlust des Arbeitsplatzes für viele bedeuten.

**Thomas Müller (Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft):** In den letzten 20 Jahren war auch der Dienstleistungsbereich einem ständigen Veränderungsprozess unterworfen. Ob im Handel oder bei den Banken, durch die Einführung der Digitalisierung wurden komplett neue Arbeitsabläufe eingeführt. Diese Veränderung hat neben der Verbesserung für die Kunden auch zum Abbau von Arbeitsplätzen geführt. Durch die drohende Veränderung im industriellen Bereich sind nun wiederum Auswirkungen im Dienstleistungsbereich zu befürchten. Deshalb gilt: Der anstehende Transformationspro-

zess geht uns alle an. Verliert der industrielle Sektor an Arbeitsplätzen, wirkt sich dies auch auf alle anderen Gewerke im Umfeld aus.

**David Maaß (Gewerkschaft der Polizei):** Transformation ist im öffentlichen Dienst generell, aber auch bei der Polizei stark mit der Digitalisierung verbunden. Der digitale und mobile Arbeitsplatz wird Synergieeffekte erzeugen, die Arbeitsabläufe harmonisieren und optimieren. Hierdurch wird vor allem Beschäftigten in Teil- oder Elternzeit die Möglichkeit geben, die wöchentliche Arbeitszeit weiter zu individualisieren, also an familiäre Bedürfnisse anzupassen, und die Personalknappheit im öffentlichen Sektor abzufedern.

**Was muss geschehen, damit im Saarland auch zukünftig „gute Arbeit“ gewährleistet ist?**

**Jenni:** Anpassungsprozesse sind immer arbeits- und zeitintensiv. Neben einer bestmöglichen Ausstattung an Gebäuden, Technik und Medien brauchen wir Entlastung durch mehr Dauerstellen. Wir müssen die Kolleginnen und Kollegen kompetent in den neuen Bereichen machen. Das heißt: Wir brauchen auch mehr Freistellungen für Fortbildungen. Ebenso müssen wir die Beschäftigten insgesamt in diese Prozesse integrieren. Das heißt: Wir brauchen mehr Mitbestimmung von Anfang an.

**Baumeister:** Es bedarf eines Zusammenspiels aller Akteure – zuständige Gewerkschaften wie auch Arbeitgeberverbände und Ministerien. Die Politik muss ihren Blickwinkel erweitern. Sie muss sich mit Nachdruck und zwischen Bund und Land abgesprochen für die saarländische Stahl-, Automobil- und Zulieferindustrie einsetzen. Sie muss aber gleichzeitig Branchen wie die Lebensmittelindustrie in den Fokus nehmen, die in den vergangenen Jahren massiv Arbeitsplätze geschaffen haben.



Birgit Jenni



Mark Baumeister



Simone Bubel



Thomas Müller



David Maaß

Hier gilt es die Standortbedingungen zu verbessern. Sie muss auch in Bezug auf die Tourismusstrategie des Saarlandes umdenken. Wem nützen auch in einer Post-Corona-Zeit immer neue Übernachtungsrekorde, wenn uns die Beschäftigten abhandenkommen und „gute Arbeit“ Schnappatmung bei Betrieben und Arbeitgeberverbänden auslöst? Besser statt billiger, nachhaltiger – statt kurzfristig branchenübergreifend.

**Bubel:** Unternehmen müssen eine breite Unterstützung seitens der Politik in Zusammenarbeit mit Arbeitnehmerverbänden und Forschungseinrichtungen bekommen, aber auch annehmen. Nur mit der starken Vernetzung innerhalb des Prozesses kann „gute Arbeit“ auch in Zukunft im Saarland gewährleistet werden.

**Müller:** Um im Saarland auch zukünftig das Gütesiegel „gute Arbeit“ zu gewährleisten, gilt es eine echte Beteiligung der Beschäftigten zu organisieren. Hierzu muss der Veränderungsprozess transparent gestaltet werden. Die politischen Verantwortlichen und die Vertreter der Betriebe und Dienststellen müssen einen Changemanagementprozess unter der Beteiligung der betroffenen Interessenvertretungen einleiten. Das Thema „gute Arbeit“ kann so im Bewusstsein der Akteure erhalten bleiben und als unerlässlich markiert werden.

**Maaß:** Der Prozess muss transparent und in enger Zusammenarbeit mit den Personalvertretungen/Gewerkschaften gestaltet werden. Nur wenn die Beschäftigten die Transformation akzeptieren, kann sie auch umgesetzt werden. Hierzu sind Fortbildungsveranstaltungen notwendig, die den Beschäftigten die digitale Know-how vermitteln.

### Wie können die Beschäftigten die Transformation in ihrem Sinne mitgestalten?

**Jenni:** Das Schulmitbestimmungsgesetz hat erste Erfolge gebracht. Allerdings bleibt dies hinter den Möglichkeiten zurück. Die multiprofessionellen Teams oder „Kollegien der Zukunft“ haben keine volle Mitbestimmung.



Darüber hinaus braucht es landesweite und lokale Dienstvereinbarungen, damit technische Innovation nicht die Abrufbereitschaft auf Dauer bedeutet. Insgesamt müssen die Beschäftigten aktiv in den Transformationsprozess eingebunden werden. Dazu sind ein ausreichendes Maß an Fortbildungen, Funktionsstellen und Stundendeputaten absolut notwendig.

**Baumeister:** Sie sollen und müssen sich einbringen. Als Gewerkschaftsmitglieder, als Betriebsräte, als Vertrauensleute. Sie müssen bereit sein, ihre gesetzlichen Mitbestimmungsrechte wahrzunehmen. Und zuguterletzt sollten sie auf die Politik zugehen, ihre Forderungen formulieren oder sich auch selber politisch einsetzen. Denn nur so kann der Wandel gelingen. Es gibt kein Geheimrezept und es gibt auch nicht die eine politische Partei, die unseren Wunschzettel nach Beteiligung der Beschäftigten alleine erfüllen kann.

**Bubel:** In heutigen Arbeitsverhältnissen ist stetige Weiterbildung unumgänglich. Schnelle technologische Veränderungen verlangen von uns, uns immer wieder mit neuen Sachverhalten auseinanderzusetzen. Beschäftigte müssen also zum fortlaufenden Lernen bereit sein. Diese Weiterbildung muss aber glei-

chermaßen von den Unternehmen bereitgestellt werden. Hier können Betriebsräte und Gewerkschaften einen starken Einfluss nehmen und zusammen mit den Unternehmen branchenspezifische Weiterbildungen erarbeiten.

**Müller:** Soll eine Transformation gelingen, müssen die Mitbestimmungsmöglichkeiten der Interessenvertretungen mit den geforderten Veränderungsschritten mithalten. Hierzu braucht es eine moderne, den neuen Anforderungen genügende Beteiligung. Das heißt: Die betriebliche Mitbestimmung muss bei der Einführung von veränderten Arbeitsabläufen deutlich ausgebaut werden. Hierauf ist bei künftigen Novellierungen der Mitbestimmungsgesetze ein besonderes Augenmerk zu legen.

**Maaß:** In erster Linie muss die Transformation mitbestimmt sein. Der digitale Wandel stellt eine der größten Herausforderungen unserer Zeit dar, der neben vielen Vorteilen auch Gefahren mit sich bringt. Digitales und mobiles Arbeiten birgt die Gefahr, dass Arbeitszeit mit Freizeit verschwimmt, weil Vorgesetzte eine stete Erreichbarkeit von ihren Beschäftigten erwarten. Digitale Arbeitsplätze und Arbeitszeit müssen daher von starken Personalvertretungen mitgestaltet und überwacht werden.

Für ein „gutes Morgen“ setzen sich die Gewerkschaften und ihre Mitglieder ein.



Der Begriff **Transformation** ist lateinisch und lässt sich übersetzen mit „umwandeln, umformen, verwandeln, verändern“. Das kann durchaus auch Gutes beinhalten.

# Bei Saarstahl in Völklingen geht es seit Jahren um sichere Jobs

„DAS GUTE MORGEN“ SCHAFFEN Stefan Ahr und Eric Ehlen streiten aktiv dafür

Für ein „gutes Morgen“ setzt sich der Betriebsrat von Saarstahl in Völklingen bereits seit Jahren sehr engagiert und mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen ein. All das soll dafür sorgen, dass die Beschäftigten weiter sichere Arbeitsplätze im Unternehmen haben – auch in der Energie- und Umweltwende.

Von Wulf Wein

Saarländische Stahlwerker dürfte so schnell nichts aus der Ruhe bringen, haben sie doch schon diverse Krisen mit einschneidenden Veränderungen (inklusive massivem Stellenabbau) erlebt. Aber möglicherweise ist die jetzige Situation doch etwas anders als frühere. Denn die Politik in Europa und in Deutschland sieht nun in einer grundlegenden Energiewende die einzige Möglichkeit, um den Klimawandel aufzuhalten. Deshalb steht die Stahlindustrie wegen ihres enormen Energiebedarfs und ihres Schadstoffausstosses ganz besonders im Fokus.

Der Betriebsratsvorsitzende von Saarstahl Völklingen, Stephan Ahr (54), und sein Stellver-

treter Eric Ehlen (53) sehen zwar durchaus die Notwendigkeit zur sogenannten Transformation, aber trotzdem möchten sie die Dinge „nicht so einfach laufen lassen, sondern den Transformationsprozess mitgestalten“, wie Ahr sagt. Und Ehlen meint: „Die Stahlindustrie ist nicht das Problem, sondern die Lösung.“ Denn: „Für die Energiewende braucht man Stahl, viel Stahl“ – beispielsweise für die notwendigen Windkraftanlagen.

## Sie lassen nicht locker

Angesichts der radikalen Umstellungsvorschläge der Politik befürchten die Betriebsräte, dass Saarstahl trotz der eigentlich guten Voraussetzungen auf der Strecke bleiben könnte, weil es zu wenig finanzielle Unterstützung für den notwendigen „Umbau“ gibt. Deshalb lässt der Betriebsrat von Saarstahl – zusammen mit der IG Metall und den Beschäftigten der Dillinger Hütte – nicht locker, wenn es gilt, die Bevölkerung für ihre Sache zu mobilisieren und so auch Landesregierung sowie saarländische Politiker in Berlin „mit ins

Boot zu holen“. Große Demonstrationen im Saarland und in Deutschland, Kundgebungen mit europäischen Kollegen in Brüssel und der „Walk of Steel“ von Stahlwerkern zu Fuß von Völklingen in die EU-Hauptstadt, das alles diene dazu aufzuzeigen: „Wir brauchen ganz dringend Eure Solidarität, wenn wir den Beschäftigten ein ‚gutes Morgen‘ garantieren wollen!“

„Die schrittweise Umstellung der Stahlproduktion im Saarland hin zu grünem Stahl kann zu einer Erfolgsgeschichte werden, bei der die ökologische Wende mit dem Erhalt von wichtigen Industriearbeitsplätzen verbunden wird.“ Das hat AK-Hauptgeschäftsführer Thomas Otto nach dem jüngsten Stahlgipfel erklärt. Und das sehen Ahr und Ehlen ganz genauso. Aber das könne eben nicht klappen, wenn die Bundesregierung den saarländischen Wasserstoff-Stahl nicht „ohne Wenn und Aber fördern“, geben sie zu bedenken.

Wie die Sache ausgeht, bleibt abzuwarten. Die Saarstahler werden jedenfalls weiter „am Ball bleiben“, um nicht im Zuge der Energiewende abgehängt zu werden. Das steht fest. Und Stephan Ahr ist sowieso nicht der Typ, der nur das Negative sehen will. Er meint: „Es wird weitergehen – und es werden Lösungen gefunden werden.“

Abschließend sollen die Statements der beiden Betriebsräte zur Kampagne „Das gute Morgen“ verdeutlichen, wie wichtig ihnen ihre Sache ist. „Wir stehen vor großen Veränderungen in der Arbeitswelt. Zuschauen und andere machen lassen, kommt nicht in Frage! Wir müssen mitgestalten und mitbestimmen und Sorge tragen, dass es ‚ein gutes Morgen‘ gibt. Gemeinsam statt einsam.“ Diese Sätze stammen von Stephan Ahr. Und Eric Ehlen textete kurz und knapp: „Beginnen wir heute damit, ‚das gute Morgen‘ zu gestalten.“ Viel Glück und Erfolg dabei!



Fotos: Saarstahl AG, BR Saarstahl VK

Stephan Ahr (links) und Eric Ehlen ringen als Betriebsräte um ein „gutes Morgen“ für die Beschäftigten von Saarstahl in Völklingen. Das große Bild zeigt eine Stranggießanlage.

# Die Zukunft braucht Fachkräfte

**APPELL** Unternehmen müssen Verantwortung übernehmen und ausbilden

Die Arbeitswelt von morgen braucht gut ausgebildete Fachkräfte, auch und gerade nach der Corona-Krise, um die Herausforderungen der ökologischen und digitalen Transformation meistern zu können. Beim Internationalen Jugendkammertag haben die Arbeitskammern ein Papier erarbeitet, in dem sie verschiedene Maßnahmen vorschlagen, damit auf die Coronakrise keine Ausbildungs-krise folgt.

Von Roman Lutz

Eine gravierende Auswirkung der durch die Pandemie ausgelösten Wirtschaftskrise ist eine nachlassende Ausbildungsbereitschaft der Betriebe. Selbst bisher engagierte Unternehmen reduzieren ihr Ausbildungsangebot oder ziehen sich ganz zurück. Mehr denn je wird die Wirtschaft aber den gut ausgebildeten Fachkräftenachwuchs in der Zukunft benötigen. Wenn politisch nicht gegengesteuert wird, könnte die Corona-Krise nahtlos in eine Fachkräftekrise übergehen, sobald die Konjunktur wieder anspringt, mit der Folge steigender Jugendarbeitslosigkeit.

Der Ausbildungsmarkt schrumpft aber nicht nur in Deutschland, sondern auch in Luxemburg und Österreich. Deshalb haben sich die Arbeitnehmerkammer Bremen, die Arbeitskammer des Saarlandes, die Chambre de salariés Luxembourg und die Arbeiterkammern Österreichs auf einer Jugendkonferenz im Frühjahr ausführlich ausgetauscht und ein gemeinsames Positionspapier vorgelegt. Unter dem Titel „Zukunft sichern durch Ausbildung – Coronakrise darf nicht zur Ausbildungs- und Fachkräftekrise werden“ schlagen sie ein Bündel von Sofortmaßnahmen vor, um dies zu verhindern. Die Kammern fordern darin eine Absicherung des Ausbildungserfolges für junge Menschen, die sich bereits in Ausbildung befinden. Hierzu muss zusätzliche Unterstützung organisiert werden, um Rückstände aufholen zu können. Daher brau-



Foto: Pasquale D'Angiolillo

Die Herausforderungen der Transformation sind nur mit gut ausgebildeten Fachkräften zu meistern.

chen Auszubildende Freistellungsmöglichkeiten vom Betrieb für Lerntage, die sie beispielsweise zusätzlich in der Berufsschule zum Nachholen und Festigen des Lernstoffs nutzen können. Der Rückgang des Angebotes am Ausbildungsmarkt muss nach Auffassung der Kammern zumindest vorübergehend durch staatliche Interventionen kompensiert werden. Das bedeutet, dass allen Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz suchen, auch ein solcher angeboten wird. Dafür müssen die öffentlich geförderten Lehrstellen außerhalb von Betrieben ausgebaut werden.

## Kammern fordern eine Ausbildungs-garantie

Beispielgebend ist die österreichische Ausbildungs-garantie, die Jugendlichen den Einstieg in das erste Ausbildungsjahr in einer außerbetrieblichen Einrichtung ermöglicht, sich aber auch um die schnellstmögliche Fortsetzung in einem passenden Betrieb bemüht. Der öffentliche Dienst sollte nach Auffassung der Kammern seine Ausbildungskapazitäten ausweiten, das Spektrum der angebotenen Berufe vergrößern und vorübergehend über Bedarf ausbilden.

Vor dem Hintergrund des rückläufigen betrieblichen Ausbildungsengagements und des steigenden Fachkräftebedarfs sprechen sich die Kammern auch für eine Umlagefinanzierung aus, um die Kosten der Ausbildung fair auf alle Betriebe zu verteilen. Da eine

gute Berufsorientierung entscheidend für die passende Berufswahl und den Ausbildungserfolg ist, muss diese sowie das Matching intensiviert werden. Gerade vor dem Hintergrund der in der Vergangenheit stattgefundenen Unterrichtsausfälle in den allgemeinbildenden Schulen muss die Berufsorientierung verstärkt werden. Hierzu gehört auch, vermehrt digitale Formate einzusetzen, um junge Menschen beruflich zu orientieren. Eingefordert wird von den Kammern darüber hinaus eine qualitativ gute Ausbildung mit einer garantierten Weiterbeschäftigungszeit, guten Arbeitsbedingungen, Aufstiegs-möglichkeiten sowie eine tarifvertragliche Vergütung für Ausgelernte, die außer in Österreich so bisher nicht durchgesetzt ist.

Mit Blick auf das beginnende neue Ausbildungsjahr appellieren die Kammern an die Unternehmen, Verantwortung zu übernehmen und jungen Menschen trotz der durch die Pandemie-Krise verursachten wirtschaftlichen Schwierigkeiten mit einer dualen Ausbildung eine Zukunftsperspektive zu bieten. Denn wenn es den gesellschaftlich Verantwortlichen nicht gelingt, junge Menschen durch eine Ausbildung ins Arbeitsleben zu integrieren, droht diesen Perspektivlosigkeit, eine schnellere Arbeitslosigkeit und schlechtere Beschäftigungsverhältnisse. Genau das aber böte jungen Beschäftigten kein ‚gutes Morgen‘.

*Roman Lutz leitet die Abteilung Bildungs- und Wissenschaftspolitik.*

Ein Geistesblitz kann dabei helfen, den richtigen Weg hin zu einem „guten Morgen“ einzuschlagen.



Fotos: Adobe Stock / Fotogestober, AKS

# „Gutes Morgen“ – „Gutes Sorgen“

**WIRTSCHAFTSPOLITIK** Sorge- und Versorgungsarbeit muss aufgewertet werden

„Saarland Industrieland“ – nach diesem Motto wird nach wie vor politisch gehandelt. Dies ist wichtig, denn die Industrie steht vor einschneidenden Transformationsprozessen, die im Sinne eines „Guten Morgens“ gestaltet werden müssen. In den Fokus einer sozialen, nachhaltigen und zukunftsgerichteten Wirtschaftspolitik muss daneben aber die Sorge- und Versorgungsarbeit als gesellschaftlich zentrale Tätigkeit rücken.

Von [Jonas Boos](#)

Über die enorme Bedeutsamkeit des industriellen Kerns im Saarland herrscht weitgehend gesellschaftlicher Konsens – auch aus Perspektive von Arbeitnehmervertretungen: Insbesondere die Arbeitsplätze in den traditionellen Industriebereichen Stahl, Automotive und Maschinenbau sind häufig tarifgebunden, mitbestimmt und besser entlohnt als im Saar-Durchschnitt. Wenn nun im Zuge von Digitalisierung und Dekarbonisierung befürchtet wird, dass die Industrie langfristig an Bedeutung verliert und möglicherweise Beschäftigung in großem Ausmaß zur Disposition steht, sollte der Begriff Transformation über industrielle Wandlungsprozesse hinausgehen.



[Weiterer Lesestoff](#)  
Zu Arbeitszeitverkürzung: <https://4hour-league.org/>, <http://arbeitszeitverkuerzung-jetzt.de/home.html>; zu Care-Arbeit: <https://care-revolution.org/>, <https://equalcareday.de/>

Es bedarf vor allem auch der Flankierung durch eine ohnehin notwendige zukunftsorientierte, strategische Dienstleistungspolitik, welche den Aspekt „Gute Arbeit“ stärker in den Blick nimmt und dazu beiträgt, die Mitbestimmungsstrukturen im Dienstleistungssektor zu verbessern. In vielen Dienstleistungsbereichen herrscht diesbezüglich enormer Nachhol- und damit Handlungsbedarf, der durch die Covid-19-Pandemie sowie neue Herausforderungen verstärkt wird. Es steht zu befürchten, dass die so wieso oftmals dürftige Qualität der Arbeitsbeziehungen durch Auto-

matisierung und Digitalisierung weiter unter Druck geraten. Dies gilt für die wirtschaftspolitisch relativ stark geförderte IT-Branche (in der Tarifbindung und Mitbestimmung oftmals Fremdwörter sind) und für die im Zuge von Corona als „systemrelevant“ hervorgehobenen Branchen wie Einzelhandel oder Gesundheitswesen sowie erst recht für die von der Pandemie stark gebeutelten Bereiche Gastronomie, Kultur und Veranstaltungsgewerbe.

## Unterbewertung umkehren

In den Fokus einer sozialen, nachhaltigen und zukunftsgerichteten Wirtschaftspolitik muss insbesondere die Sorge- und Versorgungsarbeit als gesellschaftlich ohnehin zentrale Tätigkeit gerückt werden. Schon heute sind knapp zwei Drittel der Arbeit den Care-Tätigkeiten zuzuordnen, die zum größten Teil durch Frauen geleistet wird. Leider sind diese Tätigkeiten in der Regel im privaten Bereich gar nicht entlohnt und im ökonomischen Sektor systematisch unterbezahlt und schlecht ausgestaltet. Dies lässt sich auf unterschiedliche gesellschaftliche Wertzuweisungen sowie nicht zuletzt auch auf geschlechtsspezifische Diskriminierungen zurückführen.

Die tradierte Unterbewertung der Care-Arbeit gilt es im Sinne eines „Guten Sorgens“ umzukehren – zu-

mal die Gesundheits-, Erziehungs- oder Pflegeberufe beschäftigungspolitisch die eigentlichen Zukunftsbereiche sind. In Kliniken, Kitas und Altenpflege gibt es bereits gegenwärtig eine erhebliche Nachfrage nach Personal, die kaum zu befriedigen ist. Wenn diese Bereiche künftig tatsächlich auch Alternativen „Guter Arbeit“ darstellen sollen und ein Wechsel in diese Berufe nicht mit Einkommenseinbußen und Statusverlust verbunden sein soll, müssen diese Tätigkeiten eine finanzielle wie auch gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung erfahren. Dazu gehört, dass Care-Arbeit gleichmäßiger verteilt, die Arbeitsbedingungen verbessert und die Löhne angeglichen werden – dies muss bereits bei der Ausgestaltung der Ausbildungsbedingungen beginnen.

Eine gesamtgesellschaftliche Debatte ist dafür notwendig. Aus dieser sollten sich noch weitere Ansatzpunkte für eine sozial-ökologische Transformation im Sinne sozialen Wachstums entwickeln: Anerkennung und Neubewertung von Arbeit, Auf- und Ausbau solidarischer Unterstützungsstrukturen, Demokratisierung von wirtschaftlichen Entscheidungsprozessen, Reduzierung der allgemeinen Erwerbsarbeitszeit auf beispielsweise 30 Stunden pro Woche.

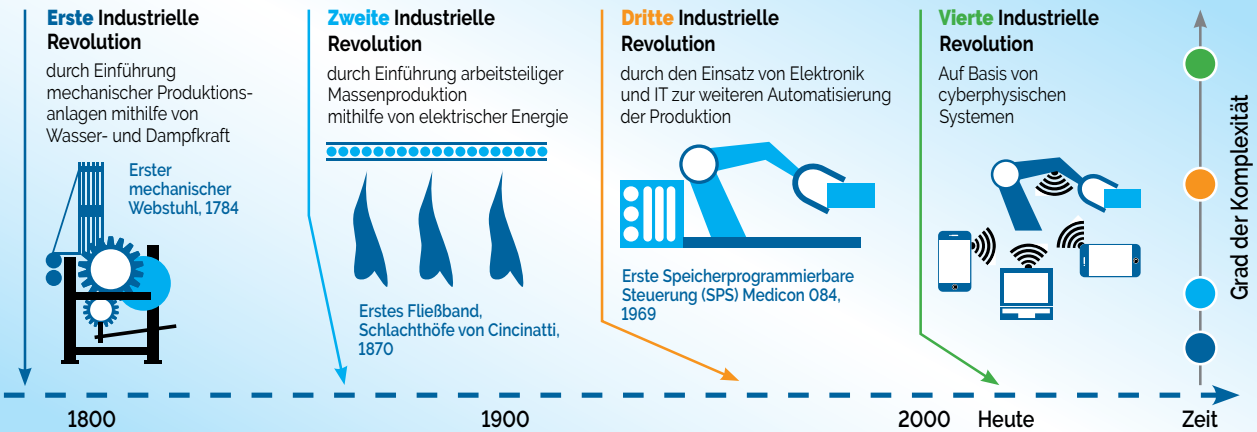
Eine kollektive Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit könnte die Basis sein, Arbeit gerechter zu verteilen und die Arbeitswelt stärker an den Bedürfnissen der Gesellschaft auszurichten.

*Jonas Boos ist Referent für Konjunktur- und Strukturpolitik.*



# Es steht ein einschneidender gesellschaftlicher Umbruch bevor

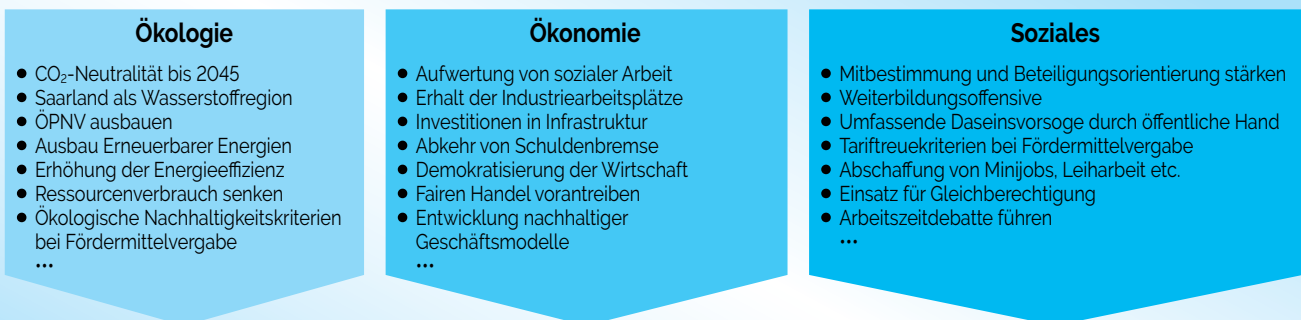
## Industrielle Veränderungsprozesse im Laufe der Zeit<sup>1</sup>



## Digitalisierung und Klimaschutz erzeugen zwar Handlungsdruck



## Transformation ist aber durch Menschen gestaltbar



### DAS GUTE MORGEN

Demokratisch gestaltete Gesellschaft, die ein „Gutes Leben für alle“ ermöglicht und dabei die technischen Entwicklungen zum Wohl der Menschen nutzt sowie die Grenzen des Wachstums zum Wohl der Umwelt respektiert.